

Die Funktion der Wohnung im Lebenskreis des Menschen wird künftig entscheidend dadurch bestimmt, in welchem Grade und zu welchem Anteil die quantitativ zunehmende freie Zeit innerhalb oder aber außerhalb der Familie erlebt und gestaltet wird.

Es ist durchaus denkbar, daß sich als Gegengewicht zu der durch die Bedingungen der modernen industriellen Gesellschaft forcierte Wachheit und Rationalität der Verhaltensorientierung bei einem erheblichen Teil der Menschen eine wachsende Wertschätzung des privaten Wohnbereichs durchsetzt.

Dabei kommt es entscheidend darauf an, was künftig der Erlebnis- und Aktionsgehalt der "Privatheit" sein wird.

Bisher war der erlebte und gestaltete Inhalt der Privatheit: gemeinsames Essen und Schlafen, passiv-rezeptives Verhalten (Fernsehen) und ein erholsames und (regressives) Sichgehenlassen, das durch die Verpflichtung zu "repräsentativer" und statusorientierter Geselligkeit regelmäßig in Abständen mehr oder weniger gestört wurde.

Demgegenüber könnte Privatleben künftig zu einer eher aktiven Kompensation der weiter zunehmenden Versachlichung und Rationalisierung der Berufswelt werden. Dabei dürften Spiele für Erwachsene - nicht mehr nur Skat, Rommé und Kanasta - wichtig werden. Aber auch spielerisch-kreatives Verhalten, wozu das häufige gemeinsame Ausschmücken und Umbauen der Wohnung gehören dürfte.

2. Die künftige Wohngestaltung wird davon abhängig sein, welche Funktionen in Zukunft die Familie für die Thematisierung und den Ablauf des Lebens haben wird.

Der Übergang von der bäuerlichen Großfamilie zur modernen, großstädtischen Kleinfamilie (Eltern mit durchschnittlich zwei Kindern) kann für die Industrienationen bereits heute als abgeschlossen gelten. Ein tiefgehender Wandel der Lebensorientierung und der persönlichen Zielwerte hat sich im Gefolge dieser Entwicklung vollzogen. Aber nicht nur die Größe der Familie, sondern vor allem das Gefüge der sich ergänzenden familiären Rollenmuster, die das Verhalten der Familienmitglieder untereinander bestimmen, befinden sich in einem tiefgehenden Wandlungsprozeß. Hier ist auf die hohe Abwesenheitsrate der Väter, vor allem aber auf die zunehmend häufige Berufstätigkeit der Mütter hinzuweisen (wahrscheinlich wird sich der Prozentsatz berufstätiger Mütter von gegenwärtig etwa 30 % von Jahrzehnt zu Jahrzehnt um 10 bis 15 % steigern). Auch die Wohnraumplanung trägt diesen Tatsachen bereits seit Jahren mit Selbstverständlichkeit Rechnung.

Es ist durchaus denkbar, daß die Wohnung durch das immer Häufigerwerden der Abwesenheit der Eltern und durch frühere Selbstständigkeit der Kinder (Beispiel: Schweden heute) für viele Menschen zu einer emotional neutralisierten Schlafstätte wird, während sich ein erheblicher Teil des bisherigen Privatlebens in neuen Formen zwischenmenschlicher Kommunikation und unter erweiterten institutionellen Rahmenbedingungen in einer Art "Privat-Öffentlichkeit" vollziehen wird. Die Wohnung als Daseinsraum der Familie würde dann für einen erheblichen Teil der Menschen - neben dem gemeinsamen Frühstück und Schlafen - vorwiegend bei außeralltäglichen Anlässen bedeutungsvoll werden.

Gleichfalls möglich ist es jedoch, daß die Erleichterung normativer und sozioökonomischer Zwänge dem Familienleben neue Funktionen und vor allem eine neue Spontaneität

verleiht und beispielsweise die Kinder wesentlich wichtiger werden läßt, als dies heute faktisch meist der Fall ist.

3. Vor allem aber dürfte die Wohngestaltung in starkem Maße von der Rolle abhängen, die die Frau in der künftigen Gesellschaft übernimmt, bzw. die ihr zugebilligt wird.

Es spricht viel dafür, daß die traditionelle Lebensinngebung weiblichen Daseins ("die drei großen K's") schon heute von ihrer bis tief in die Nachkriegszeit fast unbestrittenen Akzeptierung von ihrer faktischen Motivationskraft viel eingebüßt hat.

David Riesman hat gezeigt, daß die spezifisch weiblichen Ideale, Zielwerte und Formen der Erziehung kaum die Erwartung eines selbständigen und schöpferischen Verhaltens weiblicher Personen ausdrücken. Diese repressive Deutung der Rolle der Frau aber war es hauptsächlich, die ihr den häuslichen Bereich als primäres Feld der Selbstverwirklichung und Entfaltung zugewiesen hat. Wenn der römischen Patrizierin als höchstes Lob auf den Grabstein geschrieben wurde: "Sie blieb im Hause und spann Wolle", so ist dies im Erleben und Denken der Menschen noch nicht so lange vergangen, wie es der große zeitliche Abstand erwarten läßt.

Mit der sich immer mehr manifestierenden Aufgeschlossenheit gegenüber lebenspraktischen Resultaten der technischen und wissenschaftlichen Entwicklung kontrastiert eine weit konservativere Haltung in bezug auf die Entwicklungen und Innovationen im Bereich des Wohnens und Zusammenlebens, in denen Wandlungen der gesellschaftlichen Institutionen, Rollen und Zielwerte zum Ausdruck kommen.

Noch für längere Zeit werden die tiefgehenden Spannungen fortauern, die zwischen den unsere Gesellschaft bestimmenden wissenschaftlichen, technischen und wirtschaftlichen Fortschritten einerseits und der Selbstinterpretation der Gesellschaft sowie der Selbstdeutung des einzelnen in dieser Gesellschaft bestehen. Diese Tatsache wird unter anderem durch die äußerst zurückweisende Einstellung vieler Menschen gegenüber jeglichen Bestrebungen dokumentiert, die sich auf eine Veränderung in den Bereichen des Städtebaus, der Wohnraumgestaltung, ja der Stilformen der Möblierung beziehen.

In diesen Zusammenhang ist auch die gegenwärtig im Massenkonsum sich abzeichnende Abwendung vom Funktionalismus in der Gestaltung von Möbeln oder die Rückwendung zum Jugendstil einzuordnen. Hier melden sich starke Tendenzen an, auch die Gestaltung des Wohnens einmünden zu lassen in die Schaffung einer Art von Kontrast- und Gegenwelt gegen eine vielfach als übersächlich und übertonal empfundene Wirtschaft, Technik und Wissenschaft.

Dem entspricht, daß technisch realisierbare und in naher Zukunft sehr wahrscheinlich auch zwingend erforderliche Projekte, wie etwa der Bau von Städten auf künstlichen Inseln, Raumgitter und künstliche Wohngebirge, Städte als Gehänge aus Wohncontainern in affektiven Reaktionen als völlig utopisch und undenkbar zurückgewiesen werden. Und dies obwohl einige dieser Planungen - wie beispielsweise unterirdische Bauten in Japan und Schweden - bereits in Angriff genommen worden sind. Auch Versuche mit aufblasbaren Gebäuden bis hin zu einer "Pneu-world" erscheinen der Majorität irrigerweise als groteske Spielereien.